

Kleinere Mittheilungen.

„**Etwas vom Kanarienvogel.**“ Saß ich da vor einiger Zeit in der Wohnstube der Frau Wittwe Sch. hier, im Begriff, ein Recept zu schreiben, als plötzlich ein mehrmaliges, lautes Pfeifen meine Aufmerksamkeit erregte. — „Welcher Junge pfeift denn hier?“ fragte ich. „„Ja, Herr Doktor, das ist ja unser Vogel!““, antwortete Frau Sch. „Ihr Vogel“, entgegnete ich, „seit wann haben Sie denn einen Papagei?“ „„Einen Papagei haben wir nicht, daß ist unser Kanarienvogel!““, sprach sie lächelnd. Nun entdeckte ich denn hinter der halbgeöffneten Thür in einem Winkel das gelb-grüne Vögelchen. Es ließ sich gar nicht stören, fünf- bis sechszmal nach einander seine schnell sich folgenden, hellen und kräftigen Pfeifstöne hören zu lassen. Dann folgten einige gewöhnliche Triller- und Kanariestrophen und aufs neue piff der kleine Vogel, wie man sagt, mit so 'nem richtigen Avec, als wollte er einen Signalpiff geben: lang — kurz, — ♪. Frau Sch. erklärte mir nun, daß neben ihr ein Schuhmacher wohne, welcher seine Jungen, wenn sie in der Nähe spielten, durch einen lauten Piff zu sich ins Haus zu rufen pflege. Er öffnet das Fenster, wenn er pfeift, oder stellt sich in die offene Hausthür, so daß es weit hinschallt, und der Kanarienvogel hat Gelegenheit, dies Pfeifen täglich zu wiederholten Malen zu hören. Ganz genau nun hat der Vogel diese Töne nachzuahmen verstanden; wunderbar bleibt nur dabei, daß das kleine Thier im Stande ist, die Töne mit solcher Kraft und so laut von sich zu geben, und zugleich mit solchem Ausdruck, daß man vermeint, ein Mensch pfeife in der Nähe. Dieses Nachahmen verschiedener Töne beim Kanarienvogel ist ja an und für sich nichts besonderes, leider zu oft, wie allgemein bekannt, vermischt und verunreinigt er seine guten Strophen mit allerhand unedlem Gezwitzcher und Geräusch. — Allein diese ausdrucksvolle Wiedergabe menschlicher Töne, wie man sie sonst nur beim Papagei kennt, frappirte mich derart, daß ich glaubte, diese meine Beobachtung als den Leser interessirend hier mittheilen zu dürfen.

M., im Juni 1886.

Dr. R.

Ein Beispiel großer Zutraulichkeit der Amsel hatte ich Mitte April zu beobachten Gelegenheit. Der Exercierplatz der hiesigen Garnison, der auf drei Seiten von Kasernementsgebäuden umgeben ist, wird auf der vierten Seite von einer kleinen Baumanpflanzung umsäumt. Auf einer ziemlich freistehenden Fichte hatte ein Amselpaar sein Nest erbaut und auch glücklich drei Junge aufgebracht. Wenn man die Störungen bedenkt, die durch den regen Verkehr der Soldaten, die Kommandorufe, ja selbst durch das Schießen mit Platzpatronen veranlaßt werden, und denen die Thierchen Trotz boten, so ist dies gewiß ein bemerkenswerthes Beispiel der Zutraulichkeit der Amsel.

Altenburg, Juni 1886.

Dr. Koepert.

Das Paarleben der Vögel. Bei mehreren unserer heimischen Fringilliden (und zwar bei Stieglitz, Hänfling und Grünling) habe ich mehrfach beobachtet, daß während der Brutzeit sich regelmäßig drei alte Vögel bei dem Neste aufhielten und auch bei gemeinschaftlichen Ausflügen sich verträglich zusammenhielten. Leider konnte ich bisher noch nicht constatiren, ob es zwei Männchen und ein Weibchen oder zwei Weibchen und ein Männchen waren. Sollte hier vielleicht ausnahmsweise Polygamie oder gar Polyandrie stattfinden? Ich bitte die Leser dieser Monatschrift, die etwa auch derartige Beobachtungen gemacht haben, alle über diese Fragen gesammelten Erfahrungen bekannt zu machen. F. L.

Am 21. Juni 1886 ward in Schlöben bei Roda ein prächtiger **Albino vom Titis (Phyllopneuste trochilus)** geschossen. Derselbe, ein unlängst erst ausgeflogener junger Vogel, war vollständig weiß von Farbe und war nur auf den äußeren Fahnen der Schwungfedern ganz schwach und an den Kopfseiten (hinter den Mundwinkeln) stärker kanariengelb überflogen. Der Seidenglanz des blendend weißen Gefieders und der ganz zarte, hauchartige, gelbe Ueberflug machten prächtigen Eindruck. Die Augen waren leider nicht mehr vorhanden. R. Th. Liebe.

— Vor zwei Jahren ward hier, in einem Garten Gera's, unter einem sonst normalen Gelege des **Gartenspötters (Hypolais salicaria)** ein vollkommener **Albino** geboren. Derselbe hatte ein rein weißes Gefieder und hellrothe Augen. Das Thierchen flog mit den Geschwistern aus, war aber offenbar etwas schwach und litt augenscheinlich unter dem Einfluß der hellen Sonnenstrahlen. Nachdem die übrigen Jungen von den Alten abgeschlagen worden waren und den Garten verlassen hatten, blieb der Albino zurück und ward von den Eltern gefüttert. Der Gartenbesitzer, welcher augenscheinlich in dem Thierchen einen werthvollen Schatz gewonnen zu haben glaubte, hing dasselbe, da es sich, geblendet durch das Sonnenlicht ruhig fangen ließ, um es vor Ragen zu sichern, in einem Bauer unter einem schattigen Baum auf und ließ es von den Alten weiter füttern. Bald genug ging es den Weg allen Fleisches und war verloren. R. Th. Liebe.

Merkwürdige Erscheinung. Ein Goldammerneft mit 4 kahlen Jungen war derart von dem Schleim der braunen Schnecke überzogen, daß die Kleinen kaum noch sichtbar waren. Eine nähere Untersuchung ergab, daß die Vögelchen abgelutscht waren. Im Boden des Nestes war ein Loch, durch welches die Schnecke (vielleicht auch mehrere) den Weg genommen hatte, denn der Schleim war auch hier sichtbar. Ich habe zu wiederholten Malen Nester gefunden, welche von solchem Schleim überzogen waren, mehrmals auch die Schnecke selbst in dem Neste. Der Goldammer hatte handhoch über dem Boden in dichtes Gebüsch gebaut.

Alsfeld.

D. Karl Müller.

Freund Sachse, Baumeister in Altenkirchen, schreibt mir heute, daß er ein **Cuculus-Gi neben 5 Lanius excubitor-Giern** gefunden und genommen habe. — Das ist doch merkwürdig! Ad. Walter.

Staar und Segler. Daß ein Staar 7 Eier legt, ist gewiß selten; bisher fand ich nur höchstens 6 im Neste, letztere Anzahl jedoch häufig. Aber nicht nur die Anzahl der Eier erregte meine Verwunderung, sondern auch das Nest selbst. Herr Schreinermeister Th. Müller hier, der an seinem Hause Staarenkästen befestigt hat, in welchen Staare nisten, ließ am 1. Juni in meiner Wohnung, da ich ausgegangen war, die Bestellung zurück, ich möchte sobald als möglich nach seiner Wohnung kommen, er hätte mir etwas Merkwürdiges zu zeigen. Bei meinem Erscheinen öffnete Hr. Müller den Deckel eines vom Hause abgehobenen und im Corridor auf einen Stuhl gestellten Staarenkastens und ich sah nun in dem Kasten einen Segler (Thurmschwalbe), *Cypselus apus*, fest auf dem Nest sitzen. Außerhalb des Nestes in der einen Ecke des tiefen Kastens — also neben dem Nest — lagen 3 stark bebrütete Staareneier, in der anderen Ecke 1 solches. Sie waren vom Segler aus dem Nest gestoßen. Als Herr Müller den Vogel vom Neste hob, zeigten sich darin 2 Eier des Seglers, ein wenig angebrütet, ferner 2 stark bebrütete Staareneier und ein lebender junger, einige Stunden alter Staar; außerdem noch die bei den Schalenhälften des erbrüteten Eies. Der Staar hatte also zuerst gelegt und zwar 7 Eier, dann ca. 10 Tage auf den Giern gebrütet und war am 11. Tage durch den aufdringlichen Segler vertrieben worden. Da der Segler die Staareneier aus dem tiefen Kasten nicht herausbringen, auch nicht alle 7 Eier wegen Raum mangels aus dem Neste drängen konnte, denn 3 fielen immer wieder ins Nest zurück, so mußte er seine eigenen Eier zu den Staareneiern legen und alle 5 Eier bebrüten. So war denn am 1. Juni das erste Staarenjunge ausgeschlüpft. — Als der *Cypselus* wieder aufs Nest gesetzt wurde, blieb er ruhig und fest sitzen, trotzdem der Deckel offen gelassen und der Kasten im Zimmer heruntergetragen wurde.

Ad. Walter.

Ein zahmer Waldkauz. Seit Jahren besitze ich einen zahmen Waldkauz (*Syrnium aluco*), der sich frei in der Stube bewegen darf. Häufig schon hatte derselbe Tag und Nacht bei offenem Fenster zugebracht, ohne zu entfliehen, bis ihm doch endlich einmal der Gedanke kam, sich die Außenwelt einmal anzusehen. Als Kauz am Abend gefüttert werden sollte, war er verschwunden. Alles Suchen und Rufen war vergebens, so daß die Zeitung zu Hilfe genommen werden mußte. Auf die Annonce hin ging die Nachricht ein, daß sich unser Kauz in einem Garten der Nachbarschaft niedergelassen habe. Natürlich wurden nun sofort Anstalten getroffen, Kauz wiederzuholen, was auch ohne die geringste Mühe ausgeführt werden konnte, da er die größte Freude bezugte, seine Herrschaft wiederzusehen. Ohne abzuwarten,

bis er heruntergeholt wurde, kam er von selbst herab und flog der Reihe nach den Mitgliedern der Familie auf die Schulter, um sie zu lieblosen. Gewiß ein seltener Beweis von Treue und Anhänglichkeit. C. S.

Anthus arboreus. Auf einem Ausflug nach der „Haide“ scheuchte ich aus dem Grase des Laubwaldes einen jungen Vogel auf, den ich dann in einem Busche mit der Hand fing. Es war ein junger Baumpieper. Bei näherer Betrachtung bemerkte ich zu meiner Ueberraschung, daß an beiden Füßen die dritte und vierte (mittlere und äußere Vorder-) Zehe von der Wurzel bis zur Krallenspitze vollständig zusammengewachsen waren, doch so, daß man beide noch einzeln erkennen konnte. Das Gelenk zwischen Lauf und Mittelschenkel war krankhaft angeschwollen und versagte den Dienst. Am anderen Tage starb das Thierchen, welches schon vollständig flügge war. Es wird in meiner Sammlung conservirt.

Halle, den 27. Juni 1886.

J. Lindner, stud. theol.

Aus einem Brief an R. Th. Viebe. Beim Zerstoren eines Horstes von *Milvus regalis* (rother Milan, Gabelweihe) hat mein Bruder, Kgl. Amtsförster in Barlohe unweit Rendsburg, Gelegenheit gehabt, das Menu dieses Vogels, welches er für einen noch nicht flugbaren Sprößling aufgetischt hatte, zu ermitteln. Es bestand in mehreren bis 25 cm langen Brassen (*Abramis brama*), einer Blöke (Rothfeder) und einer Schleie, ferner in Nesten eines Numenius (Brachvogel), einer Lachmöve (*L. rid.*) einem Rebhuhn, einer Taube, einer alten und mehrerer junger Zippdroffeln und Anseln. Die letzteren waren so gut gerupft, daß sie ohne Bedenken in einer Bratpfanne Verwendung finden konnten. Man sieht, daß der braune Milan recht schädlich ist. Neu war mir, daß er auch mit so gutem Erfolg dem Fischfang obliegt. von Wangelin.

Schädigung der Vogelwelt durch Hochwasser. Infolge anhaltender, wolkenbruchartiger Regengüsse im Hirschberger Thale hatte der Bober, der bedeutendste Nebenfluß der Oder auf ihrer linken Seite, am 21. Juni und den folgenden Tagen eine Wasserhöhe erreicht, welche die schlimmsten Erwartungen rechtfertigte. Unsere Stadttau erreichte das Hochwasser in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch, den 23. d. M., und gewann Vormittags 10 Uhr seinen Höhepunkt mit 12 Fuß 5 Zoll Pegelhöhe. Die ganze Landschaft entlang des Flusses glich einem braungelben See, aus dessen Fluthen nur die höchsten Bäume etwas hervorragten. Leider hat die Hochfluth — abgesehen von dem bedeutenden Schaden für die Landwirthschaft — unsere Vogelwelt hart geschädigt. Zahlreiche Nester mit der halb flüggen Brut sind vernichtet und von den reißenden Wellen fortgetrieben worden. Besonders gingen viele Bruten des grauen Fliegenfängers zu Grunde, welcher gewöhnlich erst um Anfang Juni zum Nestbau schreitet. So erzählten mir Augenzeugen von 3 Nestern dieser Vögel, welche von den Wellen entführt und — rührend anzu-

schauen — von den alten Vögeln unter ängstlichen Tönen begleitet wurden. Die zahlreichen Weidichte und schönen Ufergebüsch des Bobers und der Sprotta gewähren namentlich unseren Erdnistern gute Brutplätze. Zum Glück sind die Nachtigallen zum größten Theil flügge; dagegen dürfte der Bestand der Dorn-Grasmücke noch gelitten haben. Jedenfalls werde ich nach Verlauf des Wassers eingehende Notizen über den Bestand der vorhandenen Arten sammeln und namentlich dabei berücksichtigen, ob mehr Alte oder Junge vorhanden sind; denn auch viele der ersteren dürften des Nachts vom Hochwasser überrascht und vernichtet worden sein.

Sprottau, den 25. Juni 1886.

E. Krezschmar.

Anzeigen.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche noch eine besondere Textausgabe zu dem großen Vogelbild wünschen, können dieselbe von Herrnendant Rohmer gegen Baareinzahlung von 50 fl . portofrei erhalten.

Der Vorstand.

Denjenigen unter unsern Vereinsmitgliedern, welche frühere Jahrgänge unserer Monatschrift zur Ergänzung ihrer neueren Jahrgänge zu erwerben wünschen, geben wir die Nachricht, daß die Jahrgänge 1878 und 1879 zu je **drei** Mark, die Jahrgänge 1880, 1882, 1883 und 1884 zu je **fünf** Mark nebst den eleganten **Einbanddecken** von unserem Rendanten, Herrn **Rohmer** in **Zeit** bezogen werden können.

Gera.

R. Th. Liebe.

Die **Jahrgänge 1876, 1877 und 1881** werden zu hohem Preise zu kaufen gesucht durch Rendant Rohmer.

Gera, d. 19. Juli 1886.

R. Th. Liebe.

Ich habe abzugeben ein- und zweijährige Hohltauben (*C. oenas*), ein- und dreijährige Zippdroffeln (*T. musicus*) eigner Züchtung, Weindroffeln, Stein-
sperlinge (*Petronia*).

Gera.

R. Th. Liebe.

Frische Thüring. = Wald = Ameisenpuppen

empfehle in guter, reiner Waare à Str. 90 fl .

Da solche schon seit einigen Jahren sehr gern genommen werden, bitte ich um rechtzeitige Bestellung, damit ich pünktlich liefern kann.

Querfurt, im Mai 1886.

D. Zoepelmann.

Alle **Geldsendungen**, als **Mitgliedsbeiträge**, **Gelder** für Diplome und **Einbanddecken**, sowie auch **Bestellungen** auf letztere beide sind an Herrnendant **Rohmer** in **Zeit** zu richten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Köpert , Liebe Karl Theodor, Müller Karl, Walter Adolf, Krezschmar Karl

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 214-218](#)